

den drei Großdrehern waren zwei Genossen. In den langen Auseinandersetzungen tauchten allerlei Argumente auf. Bei einigen von ihnen stand offensichtlich der RIAS Pate. Nach beharrlicher Widerlegung all dieser Auffassungen konnten die Genossen Karguth, Berlin und Kollege Zausch überzeugt werden, zur Mehrmaschinenbedienung überzugehen. Das Eis war gebrochen.

Am nächsten Tage wurde in diesem Bereich eine kurze Arbeiterversammlung durchgeführt. Dort ging es hoch her. „Normenbrecher“, „Halsabschneider“ und andere „Argumente“ wurden dort heftig diskutiert. Ein kleiner Teil der Genossen hüllte sich zwar in Schweigen. Die Mehrzahl der Genossen jedoch widerlegten geduldig und beharrlich alle Argumente und setzten sich für den Übergang zur Mehrmaschinenbedienung ein.

Während dieses Meinungsstreites trat plötzlich ein von uns nie beachteter Arbeiter, der Kollege Melles, vor. „Ich komme aus Westdeutschland“, sagte er, „und habe bei der Firma Krupp gearbeitet. Dort bediente ich schon jahrelang mehrere Stoßmaschinen. Ich wundere mich, warum das hier noch nicht eingeführt ist. Drüben fragt der Kapitalist nicht, ob der Arbeiter bereit ist, mehrere Maschinen zu bedienen. Da muß man eben, um seinen Arbeitsplatz zu erhalten, diese Arbeit durchführen“, und er schloß mit den Worten: „Ich bin bereit, eine zweite Stoßmaschine mitzubedienen.“ (Heute geht seine Forderung dahin, eine dritte Maschine zu bekommen. In den letzten drei Monaten konnte er durch die Bedienung von zwei Maschinen seine Arbeitsproduktivität um 50 Prozent steigern.)

Die letzten wurden die ersten

Das war für einige Versammlungsteilnehmer eine eindringliche Lehre. -Gleich danach erklärte eine weitere Besatzung einer Großdrehmaschine ihre Bereitschaft, zur Mehrmaschinenbedienung überzugehen. Die ganze Aufmerksamkeit der Parteileitung war in den nächsten Tagen darauf gerichtet, die Genossen und Kollegen bei der Einführung der Mehrmaschinenbedienung zu unterstützen. Diese gingen mit Elan an die Arbeit.

Einige von ihnen, die vorher am meisten gezögert hatten, wie der Kollege Kurt Max, arbeiten heute vorbildlich. Innerhalb der letzten zwei Monate wurde die Arbeitsproduktivität in diesem Bereich von 2,5 auf 14 Prozent erhöht.

Dieses - Beispiel zeigt, daß die Partei, wenn sie systematisch mit den Menschen arbeitet, in der Lage ist, sie zum Sieg über alte Gewohnheiten zu führen.

Jetzt wird in dieser Abteilung planmäßig die Mehrmaschinenbedienung eingeführt.

Dabei treten auch andere Schwierigkeiten auf. Oft fehlen Maurer zum Bau der Fundamente oder* Elektriker zum Installieren der Maschinen. Aber nun, da die Kollegen gelernt haben, unter der Führung der Partei zu kämpfen, treten sie unduldsam gegen alle Hemmnisse auf. Heute fordern sie selbst, die neue Technik voll auszulasten. Sie verlangen, daß hochwertige Maschinen aus anderen Werkstätten, die dort nur in einer Schicht ausgelastet werden können, in ihren Bereich kommen, zum Beispiel die halbautomatische Rundschleifmaschine aus der Energieabteilung unseres Werkes.

Nicht immer bringen die Wirtschaftsfunktionäre diesen Forderungen ihr volles Verständnis entgegen. Nach Meinungen dieser Arbeiter, die schon vor Monaten diese Maschine in der Hauptwerkstatt mit einer anderen Maschine koppeln wollten, dauert die Umsetzung zu lange. Die betreffenden Wirtschaftsfunktionäre sollten sich die Worte des Genossen Walter Ulbricht zu Herzen nehmen, daß es der größte Fehler ist, die vorhandene Technik nicht voll auszunutzen.

Unsere Erfahrungen zeigen, daß alle Fragen, wie die Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, schnellere Steigerung der Arbeitsproduktivität, Vertiefung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit usw., nur dann erfolgreich gelöst werden können, wenn die Mitglieder und Kandidaten der Partei zur konsequenten Durchführung der Beschlüsse der Partei erzogen werden.

Georg Große Horst Ulbricht
Parteisekretär in der Parteisekretär in der
Synthesegaszerzeugung Hydrierung

Herbert Jost
Parteisekretär in den Hauptwerkstätten
der Leuna-Werke „Walter Ulbricht“